

Gebühren



Karlsruhe hat zu Studiengebühren gesprochen. Diesem Ereignis gerecht werdend berichten wir ausführlicher. Daher mehr auf

Seite 2

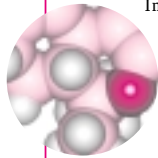
Rezension



Mit Goa setzen wir unsere Spielerezeption in dieser Ausgabe fort. Mehr zu dem Strategiespiel aus dem Hans im Glück Verlag auf

Seite 3

Interview



In Karlsruhe ging es nicht nur um Studiengebühren, auch bekiffte AutofahrerInnen waren Mitte Januar Thema – wir informieren weiter

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Wahlen zum 39. Studierendenparlament vorbei Es bleibt spannend

Normalerweise ist das alljährliche Spektakel der StuPa-Wahl mit der traditionellen, öffentlichen Stimmenauszählung, die am Freitag der Wahlwoche regelmäßig in eine Party ausartet, vorbei. Danach stehen die Mehrheitsverhältnisse fest, die eine oder auch andere Seite hat die Wahl gewonnen und bestimmt mit ihren mindestens 18 der insgesamt 35 Sitze den nächsten AstA. Dieses Jahr haben mindestens zwei Listen nicht wirklich gefeiert, und wer demnächst den Vorsitz stellt ist auch alles andere als klar.

Bei den zwei Listen, die seit letzter Woche etwas Trübsal blasen, handelt es sich um die Koalitionäre des bisherigen AstA, die *alternative Liste* (al) und die *Linke Liste* (LiLi). In Folge der deutlich angestiegenen Wahlbeteiligung verloren sie ihre Mehrheit im Studierendenparlament, sie haben zusammen jetzt

nur noch 16 Sitze, zwei zuwenig um weiterhin alleine koalieren zu können.

Aber auch die beiden Gewinnerinnen der Wahl, die *RUB-Rosen Jusos & Friends* und die *Grüne Hochschulgruppe GHG* stellen zusammen nur 13 Sitze, auch zuwenig, um ohne dritten Partner arbeiten zu können.

Höher, schneller, weiter

Immerhin ist dieses Jahr einer der unerfreulichen Trends der letzten Jahre zumindest vorläufig gestoppt. Die Wahlbeteiligung, die seit Jahren regelmäßig sinkt, ist dieses Jahr überraschenderweise deutlich angestiegen. Es haben sowohl absolut mehr Studierende ihre Stimme abgegeben, 3.667 statt 2.987, als auch relativ. Dank Studienkonten und Finanzierungsgesetz ist die Zahl der Wahlberechtigten immerhin von 35.216 auf 31.011 abgesunken, die Wahlbeteiligung stieg dagegen von 8,5% auf immerhin 12%.

Mit einem näheren Blick auf die Zahlen lässt sich dieser Zuwachs wohl in großen

Teilen ErstwählerInnen der *GHG* zuordnen. Mit ihrem aggressiven, teils unsachlichen Wahlkampf haben die Grünen ihre Stimmenanzahl im Vergleich zum letzten Jahr, in dem sie zum ersten Mal antraten, mehr als verdoppelt. Sie stellen nunmehr 7 MdSP statt 4. Ähnlich gut stehen die *RUB-Rosen Jusos* da, sie legten um gut 50 % bei den Stimmen zu und erreichten damit 6 statt vorher 5 Sitze.

Um ihr selbstgestecktes Ziel zu erreichen, den bestehenden AstA abzulösen, reicht allerdings selbst dieser beachtliche Zuwachs nicht aus.

Alle haben gewonnen

Die abzulösenden Listen *al* und *LiLi*, die seit zwei Jahren den AstA stellen, haben nämlich im direkten Vergleich keineswegs ebenso beachtlich an Stimmen eingebüßt. Die *Linke Liste* hat nach einem mageren Jahr sogar etwa 10% Stimmen hinzugewonnen und entsendet weiterhin 7 VertreterInnen, die *Alternative Liste* büßt bei nahezu unveränderter Stimmenzahl 2 Sitze ein, stellt allerdings mit jetzt 9 Mitgliedern nach wie vor die größte Fraktion im StuPa.

Die Listen, die sonst noch angetreten sind, können wir hier unter ferner liefen abhandeln, *LHG* und *Die Liste* erreichten jeweils einen Sitz. Der Plan der Liberalen, dieses Jahr doch mal Wahlkampf zu betreiben, ging damit nicht auf.

KO in 13 Runden

Große Frage ist nun natürlich wie es weitergeht. Wer mit wem, wann und vor allem zu welchen Bedingungen. Die zwei möglichen Paarungen, die schon vor der Wahl feststanden, *al* und *LiLi* sowie *GHG* und *RUB-Rosen* haben alleine keine Mehrheit. Dass sich *LHG* und *Die Liste* bereinigen, den alten AstA wieder zum neuen zu machen ist sehr unwahrscheinlich. Rein rechnerisch möglich ist also eine Koalition zwischen *GHG*, *Jusos*, *RCDS* und *LHG* (7, 6, 4 und 1 Sitze), insgesamt also 18) sowie die Beteiligung von *GHG* und/oder *RUB-Rosen* an der *al-LiLi* Koalition.

Entscheiden wird das Ganze auf Koalitionverhandlungen, zu denen traditionell die größte Liste, dieses Jahr also die *al*, einlädt. Auf diesen Verhandlungen wird dann, stellenweise eher entlang persönlicher Sympathien als entlang von Wahlkampfziffern, ausgetauscht, wer schließlich mit wem kann und darf. Erst nach Abschluss dieser Gespräche, die erfahrungsgemäß je länger dauern, je größer die zu überbrückenden Unterschiede sind, wird das neue Studierendenparlament dann zu seiner ersten Sitzung eingeladen und wählt dort den neuen AstA. Bis dahin bleibt der Alte kommissarisch im Amt, all die nützlichen Serviceleistungen wie Beratungen und Copyshop stehen also weiterhin zu eurer Verfügung.

Satzungsgemäße Aufgabe auch des neuen AstA (und mit ihm der von ihm herausgegebenen Zeitung) ist die Wahrnehmung der sozialen, kulturellen und politischen Interessen der Studierendenschaft. Welche Listen genau sich dies demnächst auf ihre Fahnen schreiben, ist heute leider noch nicht abzusehen. Sehr wahrscheinlich werdet ihr aber in eurer bsz darüber lesen können.

dek

:bochum in kürze Müllberge

Was sonst immer nur als Klischee vorherrscht, ist jetzt Wirklichkeit geworden: Bochums Studierendenwohnheime versinken im Müll.

Die Firma Remondis, die seit Januar diesen Jahres mit der Abholung der gelben Säcke und Tonnen betraut ist, kam ihren Pflichten nicht nach. Über hundert gelbe Säcke stapelten sich etwa in der Anlage Querenburger Höhe 99/100. Insgesamt vier Wochen blieb der Müll des Dualen Systems liegen. Winter in Bochum - der Schnee ist schneller geschmolzen.

Fortsetzung auf Seite 2

Studiengebühren auch in NRW? Schlimmer geht immer

Eine Woche nach dem Studiengebühren-Urteil des Bundesverfassungsgerichts ist klar: An den deutschen Hochschulen wird nichts so bleiben wie es war. Sieben Tage Diskussion in Politik und Öffentlichkeit zeigen: Die Studiengebühren kommen schneller, als viele befürchtet haben.

„Das ist ein Dammbuch. Wenn die ersten Bundesländer die Möglichkeit nutzen, Gebühren einzuführen, werden die anderen nachziehen“, kommentierte der AstA-Vorsitzende Jonas Spiegel schon wenige Minuten nach dem Urteil die neue Rechtslage. Zügig würden sich die Gebühren ausdehnen: Nicht nur in der Höhe, sondern auch auf weitere Bundesländer.

Der Rektor der Ruhr-Uni Gerhard Wagner versucht zu beschwichtigen: Auch er lehne die Gebührenpläne der CDU-regierten Bundesländer ab. Er sehe keine Chance, dass Studiengebühren-Einnahmen langfristig bei den Unis blieben. Mit tiefgreifenden Auswirkungen des Urteils auf die Unis in NRW reche er innerhalb der kommenden Jahre aber nicht.

Wunsch und Wirklichkeit

Heute hat die Wirklichkeit Gerhard Wagners Beschwichtigungen bereits überholt. Bayern will die Gebühren möglichst zum nächsten Wintersemester, Hamburg im Sommer 2006

und Baden-Württemberg spätestens 2007 einführen. Die Gebühren werden wohl zunächst die Höhe von 500 Euro pro Semester haben. Mittelfristig sollen sie von den Hochschulen eigenständig festgelegt und damit auch erhöht werden können. Das Saarland hat den Unis bereits per Gesetz erlaubt, lokale Studiengebühren zu erheben. In Hamburg hält Wissenschafts-Senator Jörg Dräger sogar ein Modell mit Gebühren von 2500 Euro pro Semester für sinnvoll. Gleichzeitig wird diskutiert, verzinste Studiendarlehen einzuführen, die sogar das bisherige BAföG ablösen könnten. Bisher war das BAföG zur Hälfte ein zinsloses Darlehen, und zur Hälfte ein Zuschuss. Es dient zur Finanzierung des Lebensunterhaltes, nicht von zusätzlichen Studiengebühren. Diese Entwicklungen können nicht ohne Auswirkung auf die nordrhein-westfälische Hochschul-Landschaft bleiben.

Die Grenzen dicht?

Viele ExpertInnen rechnen mit Wanderungsbewegungen eines bisher unbekannten Ausmaßes in die Bundesländer, die noch ein gebührenfreies Erststudium ermöglichen. Die Antwort von NRW-Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft: Nordrhein-Westfalen werde „den besten Abiturienten aus diesen Ländern ein kostenfreies Studium anbieten. Überforderungen der Landeshochschulen werden wir mit Numerus-Clausus-Regelungen für die einzelnen Hochschulen begegnen.“ Sollte eine Zugangsbeschränkung auf praktisch alle Fächer

eingeführt werden, würden viele AbiturientInnen in NRW gar keinen Studienplatz mehr bekommen. Langfristig stünde damit sogar das Abitur als allgemeine Hochschulzugangsberechtigung auf der Kippe.

Auch die SPD macht mit

Allen Ankündigungen zu Trotz: Nur wenige Tage nach dem Urteil hat das erste SPD-regierte Bundesland angekündigt, Studiengebühren ab dem ersten Semester einzuführen: Sollten die CDU-regierten Bundesländer nicht zu Ausgleichszahlungen bereit sein, wird Rheinland-Pfalz von allen StudentInnen Gebühren erheben, die nicht aus dem eigenen Bundesland kommen. Von generellen Studiengebühren auch für so genannte „Landeskinder“ ist diese Ankündigung nur ein Haushaltsloch weit entfernt. Auch in Brandenburg wackelt die Ablehnung: SPD-Ministerpräsident Matthias Platzeck hat in

AStA veröffentlicht Studienkontenreader

Auch wenn bald neue Gebühren drohen: Zur Zeit müssen sich die Studierenden in Bochum mit dem Studienkontenmodell herumschlagen. Das Paragrafenwirrwarr hat schon einige zur Beratung in den AStA getrieben. Der neue Reader bietet jetzt zusätzlich Hilfe zur Selbsthilfe.

„Wir hoffen, dass dieses Heft viele Fragen beantwortet oder zumindest das Dickicht aus Vorschriften etwas lichtet“, sagt AStA-Vorsitzender Jonas Spiegel. Erhältlich ist der Reader im AStA-Servicereferat, er kann aber auch im Netz unter www.asta-bochum.de heruntergeladen werden.

Gegen Bielefeld ist Pflicht

Normalerweise versuchen wir ja, die bsz fußballfrei zu halten. Zu polarisierend scheint es, wenn es dem oder der geneigten LeserIn ums Liebste geht. (Sicher ist auch immer, das wir bei Fußballthemen LeserInnenreaktion erhalten, also enttäuscht uns nicht.)

Denn es steht schlecht um den (un-)sympathischen Revierclub mitten im Osten des Westens. Daher werden alle aufgefordert, statt Sozialbeitrag, Studiengebühren oder Miete das Geld für die Rückrunde beim VfL zu lassen. Damit das Stadion gefüllt ist und sie ihre vorerst letzte Saison in der Ersten so richtig genießen können. So ist dieses Spiel ja auch insofern nicht ganz ohne Brisanz, als dass es sich um den ersten Besuch Delron Buckleys im Ruhrstadion handelt, seitdem er in der letzten Saison zu Bielefeld wechselte. Dort avanciert er zwischenzeitlich zum durchschlagenden Goalgetter, was ihm in Bochum nicht gelungen ist (ohne Grund wird sein Wechsel ja wohl nicht gewesen sein...).

Wer am Wochenende keinen Bock auf den VfL hat, kann ja auch ins Rheinland fahren und Karneval feiern. Alaa!

Sa, 05.02., 15.30 Uhr, VfL Bochum – Arminia Bielefeld, Ruhrstadion, Castropor Straße

Meer in Schwarzweiss

Im Foyer des Musischen Zentrum (direkt an der Unibrücke) sind aktuell großformatige Fotografien der Bochumer Studentin Katharina Pietsch zum Thema „Am Meer“ in einer Ausstellung zu sehen. Die Bilder, allen gegenwärtigen digitalen bunten Fotowelten zum Trotz, sind im klassischen Schwarzweiß, ganz traditionell im klassischen Fotolabor entstanden. Die Motive stammen von der Ostseeküste, einige aus der Bretagne; die meisten Bilder sind menschenleer, vermitteln Ruhe und Stabilität, manchmal auch Sehnsüchte. Wenn Menschen zu sehen sind, sind diese ganz klein abgebildet, oft haben dann nur Funktion als Elemente der Bildgestaltung. Zu sehen ist die Ausstellung über die ganzen Semesterferien bis zum 26. April 2005. Öffnungszeiten sind werktags 8-20 Uhr.

Soziales Zentrum wächst

Das Anfang Januar gegründete Soziale Zentrum Bochum nimmt weiter Gestalt an. Mittlerweile wird kräftig renoviert, um die Räumlichkeiten für die geplante Eröffnungsparty am 19. Februar fertig zu haben. Bereits seit dem 3. Januar nutzt die Initiative „Unabhängige Sozialberatung“ für ALG-II EmpfängerInnen das Zentrum für ihre Beratungstermine. Aber auch für die anderen Räume konnten Untermieter gewonnen werden. Neben dem Verein Schreibhaus e.V. ist der Verein LABOR mit ins Zentrum gezogen. LABOR hat sich zur Aufgabe gemacht „durch Bildungs- und Informationsveranstaltungen das öffentliche Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Technik und ihren Möglichkeiten zu stärken. Der Verein bietet ein Forum für alle Menschen, die sich für Datenschutz, IT-Sicherheit, neue Medien u.ä. interessieren und sich mit Gleichgesinnten austauschen möchten. So bleibt nur noch die Vermietung des zweiten größeren Raums in der 1. Etage offen.

Konzeptionell geht es aber auch weiter. Am kommenden Freitag, den 4. Februar ab 19 Uhr soll die erste Diskussion zum NutzerInnenkonzept starten. Dabei wird über die politische und kulturelle Ausrichtung des Sozialen Zentrums diskutiert und über die zukünftigen Entscheidungsstrukturen gesprochen. Hierzu sind alle Interessierten eingeladen.

Eine Fachschaft geht auf Reisen

Kühe schubsen am Nordhang

Freitag Mittag, Bochum, Ruhr-Uni. Warten auf den, der zu spät kommt. Es gibt immer einen von der Sorte. Und ist er mal pünktlich, so wird es einen geben, der was vergessen hat. Das ist zumindest zeitlich betrachtet das erste Gesetz der Fachschaftsfahrt.

Mit erstaunlichen 3 (in Worten: dreil) ErstsemesterInnen an Bord und auch mit sonstigen TeilnehmerInnen eher spärlich besetzt, geht es gegen halb drei endlich ostwärts Richtung Sauerland. Entgegen jahrelanger Traditionen wird nicht schon beim Aldi Langendreer der Wagen mit Waren vollgepackt, sondern kurzfristig umdisponiert zugunsten eines Einkaufes vor Ort. Schlaue Fachschaftsköpfe hatten einst kalkuliert, dass sich die günstigen Bochumer Einkaufspreise gegen die durch volle Beladung erhöhenden Spritkosten aufheben. Seitdem aber auch im hinterletzten Kaff mindestens ein Discounter seine Backsteinmauern hochgezogen hat, erübrigt sich die Tortur des Stapelns von Tomatensoßendosen bis in die Radkästen. Die sonst schon im Vorraum vom Aldi alkoholisierten Beifahrer können ihr Pilsken bequem im sitzen zu sich nehmen und die Hügel der A45 werden mit zügigen 110 durchkurvt.

Nach unproblematischem Einkauf der notwendigen Verköstigungen verläuft der Abend in eher schleppendem Tempo. Da bleibt nur die Hoffnung auf den Samstag. Strahlender Sonnenschein lädt zum Verweilen in selbigem ein und

die traditionsgemäße Partie Crossgolf auf des Nachbarbauern Wiese kann beginnen. Zwei Flaschen Hansa wecken den Tiger Woods in uns und obwohl der Traktorschuppen (der war immer unser Ziel für die Bälle und Deckung bei der Biersorgung) abhanden ist, findet ein ordentliches Match im Matsch statt.

Trotz Anfeuerung durchs feurige Chili con carne schleppt sich auch der zweite Abend eher auf kleiner Flamme dahin. Was wurden hier schon für Errungenschaften des kreativen und alkoholisierten Geistes getätigt. Nächtliche Exkursionen zum Kühe schubsen am Nordhang und Aushänge an der Dorftafel, von denen so manches streng gläubige Dorfkind Alpträume bekam. Von Hexenverbrennungen war hier einst zu lesen, von „Euter-nasie“ und Anleitungen zu inzuchtigen Kreuzungsver-suchen zwischen Eingeborenen und schwarzbuntem Fleckvieh. In einer dieser klaren Nächte wurden dort in Wurbecke sogar die ersten Burken entdeckt. Diese possierlichen kleinen Wesen, welche noch auf Jahre hinaus unsere treuen Begleiter sein würden. Es wurde getanzt, gelacht und gefahren. Mit dem VW und mindestens 2 Promille im Blut. Bis der Schlämm an der Dachkante hing und am Morgen danach niemand mehr so genau wusste, warum das Auto eigentlich so dreckig war.

Kultur hat hier nur der Joghurt

Doch dieses Jahr? Lustlos wird zumindest das Gästebuch bekritzelt, der zum Tanz frei geräumte Raum wird keines Blickes gewürdigt. Eigenständigkeit scheint diesmal fehl am Platze und Kultur hat hier nur der

Joghurt. Zumindest meine Erwartungen an einen feuchtföhlichen und meinetwegen auch vernebelten Abend werden hier nicht erfüllt. So erfreue ich mich mit einer weiteren Flasche Hansa in der einen und der Freundin an der anderen Hand, am unbeeinflusst vom Großstädtlich erstrahlenden Sternenhimmel in seiner vollen Pracht und an der studierendenrabbatlosen Führung durch die Attahöhle am Vormittag. Soll die Generation Lustlos doch ihre Gesellschaftsspiele spielen und sich langweilen.

Bloß nicht putzen

Um dann dennoch vor den anderen zu glänzen wie spaßig man doch selbst sei, werden die Angaben zur konsumierten Dosis an Genussmitteln von manchen TeilnehmerInnen gerne mal großzügig nach oben frisiert. Die mit dem Prahlen vergedete Zeit hätte locker gereicht, um die bereits am frühen Sonntag Mittag (wir hätten bis abends bleiben dürfen) einsam putzenden FachschafterInnen tatkräftig zu unterstützen. Ebenso gefreut hätten sich diese vier besagten FachschafterInnen über genügend Platz im bis zur Überlast gepackten Kadett auf der Heimreise. Doch wieder einmal wird nicht mitgedacht, nicht mitgemacht und nur ins Fäustchen gelacht aufgrund des eigenen sozialen Verhaltens.

So wie es immer jemanden gibt, der zu spät kommt, wird es auch immer LangeweilerInnen und UnterhaltungskünstlerInnen geben. Und wenn die lieben Erstis sich nicht von einer 14 Tage später stattfindenden Matheklause abhalten lassen, sind sie auch alle wieder dabei.

RRR

Schlimmer geht immer

Fortsetzung von Seite 1

Bezug auf mögliche Studiengebühren zwar festgestellt, sein Bundesland werde zwar „kein Vorreiter“ sein. Aber sowohl er als auch seine Wissenschaftsmisterin Johanna Wanka (CDU) seien „von dieser Welt“.

Lokale RUB-Gebühren

Nicht nur die Politik der Bundesländer führt dazu, dass Studiengebühren in Bochum ein Thema sind. Unabhängig von dem äußeren Druck gibt es genug Anzeichen dafür, dass auch bei uns der Zugang zur Uni bald nicht mehr ohne Gebühren möglich sein wird: In eigener Regie hat die Ruhr-Uni schon längst damit begonnen, Studiengebühren einzuführen. Zu diesem Zweck wurde die „Akademie der RUB“ als gegründet. Die „gemeinnützige“ GmbH kassiert schon heute fleißig Geld. Zum Beispiel für das Studienangebot „Wirtschaft für Nicht-Ökonomen“, in das reguläre WiWi-Veranstaltungen integriert sind. Die Bedingungen: „Jede Unterrichtsstunde wird mit ca. 2 Euro veranschlagt. Insgesamt beläuft sich das Programm damit auf Kosten in einer Höhe von rund 370 Euro.“ Die Deutsch-Sprachkurse für ausländische StudentInnen, die noch vor einigen Jahren selbstverständlicher Bestandteil des gebührenfreien Lehrangebots waren, kosten inzwischen ganze 1250 Euro pro Semester.

Ränder werden breiter

Auch für ein normales Studium kann man in Bochum schon kräftig in die Tasche greifen: Der Master-Studiengang „European Culture and Economy“ (ECUE) kostet pauschal 900 Euro pro Semester. Rektor Gerhard Wagner gibt zu, dass das Studiengebühren-Urteil bei den Bestrebungen, weitere Teile des universitären Angebots mit Gebühren

zu belegen, für Rückenwind sorgen werde. Jedoch handle es sich dabei nur um „Randbereiche“. Wie breit diese Ränder selbst ohne Zuarbeit der Landesregierung werden können, bleibt abzuwarten. Wirklich Tabu scheinen jedoch nur noch die ersten sechs Semester des Bachelor-Studiums zu sein: Schon heute schlagen erste Stimmen lokale Gebühren für Master-Studiengänge vor, um anstehende Kürzungen der Landesmittel im Rahmen des Globalhaushalts auszugleichen.

Gebühren-Wettrennen

Für viele stellt sich die Frage, wer schneller sein wird: Die Hochschule mit der sukzessiven Einschränkung des gebührenfreien Angebots, oder die Landesregierung, die nach den Landtagswahlen im Sommer aktiv werden wird. CDU-Kandidat Jürgen Rüttgers hat schon jetzt angekündigt, im Falle eines Wahlsieges zeitnah Studiengebühren ab dem ersten Semester einzuführen. Und selbst wenn die rot-grüne Mehrheit erhalten bleiben sollte, sei an die Vergangenheit erinnert: Vor der vergangenen Landtagswahl haben beide Regierungsparteien ausdrücklich die vollständige Gebührenfreiheit versprochen. Nach der Wahl wurden jene Langzeitstudiengebühren eingeführt, die dazu geführt haben, dass schon heute etwa 15 Prozent weniger Studis an der Ruhr-Uni studieren als vor einem Jahr.

Bundesweiter Protest

Spontane Proteste gegen die Studiengebühren-Pläne gab es noch am Tag der Urteilsverkündung an vielen Hochschul-Standorten, darunter Münster, Leipzig und Berlin. Am Donnerstag, den 3. Februar finden in Essen, Mannheim, Berlin, Hamburg und Leipzig erste koordinierte Demonstrationen unter

:bszFakten

Das Urteil:

Das Bundesverfassungsgericht hat die sechste Änderung des Hochschulrahmengesetzes für nichtig erklärt. In dieser Novelle hatte die rot-grüne Bundesregierung das Verbot von Gebühren für das Erststudium sowie die Verfasste Studierendenschaft festgeschrieben. Das Gericht erklärte, der Bund dürfe solche Regelungen nur dann treffen, wenn das Ziel „gleichwertiger Lebensverhältnisse“ oder die „Wahrung der Rechts- oder Wirtschaftseinheit“ dies erforderlich mache. Beides ist nach Ansicht des höchsten deutschen Gerichts nicht gegeben, weil die Bundesländer angekündigt hätten, nur „sozial verträgliche“ Studiengebühren einzuführen. Deshalb kann jetzt jedes Bundesland einzeln regeln, ob und wie die Studiengebühren ab dem ersten Semester erhoben werden.

dem Motto „Studiengebühren stoppen - Für eine freie Bildung“ statt. Am vergangenen Freitag hat sich das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung auf das weitere Vorgehen verständigt. Entgegen der CDU-Behauptungen, die Front der Studiengebühren-GegnerInnen würde bröckeln, gab es dort gute Nachrichten für das Bündnis: Während des Treffens schlossen sich weitere Organisationen an, so z.B. der Bundesverband der DGB-Jugend. Beschlussen wurde ein umfangreiches Aktionspaket, an dem sich nicht nur die studentischen Organisationen beteiligen wollen. Im Sommersemester soll der 1. Mai Auftakt für weitere bundesweite Proteste sein. Beginnend mit einer Beteiligung an den Maidemonstrationen wollen die Studierendenschaften Bund und Länder daran erinnern, dass Studiengebühren auf wenig Akzeptanz stoßen. Ob sich schon vorher spontane Protest- oder Streikbewegungen entwickeln, bleibt abzuwarten. In den CDU-regierten Bundesländern liegt die Spannung in der Luft.

rvr

Merkwürdigkeiten zum Tsunami

Naturkatastrophen – was ist erlaubt, was nicht?

Die Lust am Entsetzen, am Grauen, am menschlichen Elend war den Bildern aus Süd-Ost-Asien, die allerorten über die Bildschirme flimmerten und noch flimmern, deutlich anzumerken. Sie mussten noch schockierender sein, die Menschen noch verzweifelter. In den Sendungen wurde das Leiden stundenlang aufgeführt.

Als die offiziellen deutschen Stellen verkündeten, dass die Zahl der Vermissten deutscher Nationalität nach unten korrigiert werden müsste, versprach der Sprecher der Tagesschau, dass diese Zahlen nur vorläufig seien und mit Sicherheit noch stiegen. Kein Wort der Erleichterung.

Top of the Pops

Doch als ob dies alles noch nicht schlimm genug wäre, entdeckten die Deutschen das eigentliche Übel. Keine Nachrichtensendung, kein Nachrichtensender ließ die Meldung aus, die USA würden nur Hilfe leisten um ihr Image bei den Muslimen aufzuwerten. Hilfe habe natürlich völlig uneigennützig zu sein.

Diese Schlagzeile übersah gleich zwei Tatsachen. Erstens verhält es sich so, dass unter heutigen Verhältnissen „humanitäre“ Hilfe eher als Nebenprodukt des nationalen Eigennutzes und der Schaffung neuer Absatzmärkte gilt. Zweitens erbrachten die deutschen bzw. europäischen Nachrichten Beweis dafür

selbst. Euronews strahlte am 14. Januar stündlich eine „Weltrangliste der Spender“ aus, doch mit dieser Perversität war es nicht getan. Deutschland belegte Platz eins dieser Liste, die auf lediglich vier Plätze skaliert war. Man mag zurecht fragen, weshalb nur vier Plätze? Würde eine Top Ten, eine Top Five oder das Zeigen der ersten drei Plätze nicht mehr Sinn machen? Doch die Erklärung für das seltsam gewählte Maß der Rangliste lieferte der Kommentator selbst. Dieser ließ verlautbaren: „Den letzten Platz in Sachen Spendenhilfe belegen die USA.“ Nach dieser Aussage spenden die USA den kleinsten Geldbetrag, versuchen aber sich mit dieser niedrigen Summe in der Region beliebt zu machen.

Diese Auflistung vereint private, Körperschafts- und Staats-spenden. Die deutsche Spendensumme stammt en groß von Privat Spendern. Würde man die Spenden, die aus dem Staatshaushalt stammen betrachten, würde man feststellen, dass die USA der größte Einzelspender ist, während Deutschland deutlich hinter den vierten Platz fallen würde. Dieses Beispiel zeigt, wie wenig solche Ranglisten aussagen.

Deutsch-Europa in Südostasien angeschwemmt

Die in dieser Auswahl aufgestellte Rangliste wurde nicht willkürlich gewählt. Der deutsche Außenminister Joseph Fischer erklärte dann auch im Anschluss, wozu die deutsche Spendenwut dient. Die Deutschen müssten sich nun mehr in dieser

Region „engagieren“. Eine Europaabgeordnete behauptete in der Tagesschau, diese Katastrophe sei die Folge von Umweltverschmutzung, wie sie weiterhin verursacht würde, da die USA das Kyoto-Protokoll nicht ratifizieren wollten. Mit anderen Worten: Die USA sind Schuld am Tsunami, da sie verantwortungslos die Umwelt verschmutzen. Das diese Naturkatastrophe auf eine tektonische Verschiebung der Erdplatten zurück geht, also ihre Ursache mitnichten in der Umweltverschmutzung hat, ist der Europaabgeordneten egal. Hauptsache es gibt einen Schuldigen.

Hier liegt der deutsch-europäische Eigen-nutz, in der Profilierung gegen die USA. Der Gewinn ist moralischer Natur – natürlich nichts Materielles, denn spätestens 1933 haben sich die Deutschen endgültig vom Materialismus verabschiedet. Man will eine Gegenmacht zu den USA sein und dazu ist jedes Mittel recht.

Wem hilft was?

Betrachten wir die Beweggründe nun noch einmal. Die USA spenden in die Region um den Menschen, zumal den Muslimen in dieser Weltgegend zu zeigen, dass sie nicht die Unmenschen sind, für die man sie hält. Deutsch-Europa versucht sich auf Kosten der Opfer zu profilieren gegen die USA. Man mag selbst entscheiden, was man widerwärtiger findet.

Zum Schluss noch etwas zu diesen Rang-listen. In der von der EU zusammengestellten „Weltrangliste der Spender“ war Israel bislang nicht zu finden. Nun ist es mitnichten so, dass Israel nichts gespendet hat. Dass diese Ranglisten ebenso wie das Spenden einem Zweck dienen, konnte man weiter oben lesen, welcher das in diesem speziellen Falle ist kann man nur zu leicht erraten...

Christian Horn

Spielerezeption: Goa

Aufbruch zu den Gewürzinseln

Seit einigen Jahren erfahren auf dem Brettspiellemarkt Aufbau-spiele in historischer Kulisse eine immer größer werdende Beliebtheit. Und auch das im letzten Jahr im Hans im Glück Verlag erschienene Goa setzt dieses Prinzip fort.

1510 eroberten die Portugiesen ein Territorium an der indischen Westküste (Portugiesisch-Indien), dass erst 1961 in den unabhängigen Staat Indien eingegliedert wurde und heute den indischen Bundesstaat Goa bildet. Das Spiel setzt am Beginn der portugiesischen Kolonialisierung an und versetzt die SpielerInnen in die Rolle der Gewürzhändler, die Kolonien gründeten, neuartige Pflanzen anbauen und diese nach Europa verschifften. Entsprechend komplex gestaltet sich auch Goa, das versucht die verschiedenen Elemente des portugiesischen Händlers, vom Kaufmann bis zum Koloniegroßhändler zu verbinden.

Goa verläuft in zwei Abschnitten. Jeder Abschnitt ist in vier Runden unterteilt, mit jeweils zwei Phasen, einer Versteigerungsphase und einer Aktions- oder Entwicklungsphase. Gewonnen hat, wer in den damit vorgegebenen

acht Runden die meisten Siegpunkte erreicht hat.

Zu Spielbeginn erhalten alle MitspielerInnen ein paar Schiffe, Kolonisten und ein wenig Geld auf die Hand und zwei Tableaus, eins für Entwicklungsstufen und eins für Gewürzplantagen und Kolonien. Das eigentliche Spielfeld besteht aus 5x5 Kästchen, auf dem verschiedene Spiel-plättchen ausgelegt sind, die Aktionen ausführen oder unterstützen können. Nun muss versucht werden, durch Ersteinern der Plättchen in der ersten Phase, eine günstige Ausgangsbasis für die Zweite, die Entwicklungsphase zu erreichen. Dabei kann jede Spielerin nur eins versteigern. Ist dies vier Mal geschehen, werden die Plättchen durch einen neuen, kompletten Satz ersetzt. In der Entwicklungsphase stehen der Spielerin dann sechs verschiedene Aktionen zur Verfügung, aus der sie drei wählen

kann. Anwenden lassen sich die Aktionen auf fünf Kategorien. Schiffbau, Ernte, Steuer und Expedition bringen jeweils Schiffe, Gewürze, Geld oder Expeditionskarten, die zusätzliche Aktionen ermöglichen oder unterstützend wirken können. Die Kategorie Kolonisation unterstützt mit zusätzlichen Kolonisten eine Koloniegründung. Diese Kategorien lassen sich weiter ausbauen, was ihre jeweilige Wirkung verstärkt und zusätzliche Siegpunkte bringt.

Die Sanduhr läuft

Es braucht seine Zeit, Goa mit all seine taktischen Möglichkeiten voll zu erfassen. Die Glückselemente sind stark reduziert und beschränken sich auf die Verteilung der 25 Plättchen für die Versteigerungen und die Aktionskarten. Sonst ist das strategische Denken der Spielerin gefragt, um das komplexe Wirkungsspiel der einzelnen Kategorien erfolgreich anwenden zu können. Für die Entwicklung einer Kategorie werden Schiffe und Gewürze benötigt. Beides ist aber am Anfang nur beschränkt oder gar nicht vorhanden. Das Ernten von Gewürzen bringt am Anfang nur wenig ein und für die Gründung ertragreicher Kolonien werden viele Kolonisten benötigt, die nur schwer zu erhalten sind.

Die Komplexität schlägt sich leider auch in der Anleitung wieder, die die Spielregeln etwas umständlich erklärt. Entsprechend schwierig kann sich auch der Einstieg gestalten und es empfiehlt sich, in einer neuen Spielrunde mit einem Probelauf anzufangen. Hilfreich sind allerdings die Beschreibungen der Aktionskarten und Plättchen. Schade aber, dass auch Goa dem Trend zu folgen scheint, die maximale SpielerInnenzahl auf vier festzulegen.

Insgesamt ist Goa ein schönes Spiel, das aber erst nach mehrmaligen Spielen seine strategischen Möglichkeiten offenbart und ein wenig Einarbeitungszeit benötigt. Apropos Zeit. Für eine Runde Goa sollten schon 2 Stunden eingeplant werden, da einzelne Spielzüge gelegentlich schon etwas länger durchdacht werden können.

J.R.

Goa von Rüdiger Dorn
Hans im Glück Verlag
2-4 SpielerInnen
Preis ca. 35 Euro



:bsztermine

Mittwoch, 2. Februar

Studiengebühren, Studienkonten

Was kommt nach dem Karlsruher Urteil?
Eine Infoveranstaltung mit Klemens Himpele
(Aktionsbündnis gegen Studiengebühren)
18 Uhr, HIA, Ruhr-Uni

Treffen des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

20 Uhr, Umweltzentrum, Alsenstr. 27

Donnerstag, 3. Februar

Demo gegen Studiengebühren

11 Uhr, KKC Uni-Essen
Ab Bochum: RE um 10.36 Uhr ab Gleis 3

SKF zeigt:

Spider

F/CDN/UK 2002. mit Ralph Fiennes, Miranda Richardson, Gabriel Byrne, Lynn Redgrave
18 + 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Byther Smith & The Nightriders & Larry O. Moan (Chicago-Blues-Legende)

20 Uhr, FZW Dortmund, Eintritt AK 13 Euro

Freitag, 4. Februar

Diskussion über das Konzept des Sozialen Zentrums

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Samstag, 5. Februar

Theater an der Ruhr-Uni:

2 Brüder

von Fausto Paravidino
19.30 Uhr, Musisches Zentrum, Ruhr-Uni

Sonntag, 6. Februar

Theater an der Ruhr-Uni:

2 Brüder

von Fausto Paravidino
19.30 Uhr, Musisches Zentrum, Ruhr-Uni

Montag, 7. Februar

Rosenmontagszug

Saufen gegen das schlechte Gewissen
11.11 Uhr, überall im Rheinland

Wem gehört die Welt?

Reicht die Verteilung des Sozialstaates gegen die Enteignung der öffentlichen Güter? Eine Veranstaltung von attac Dortmund und Sozialforum Dortmund
19 Uhr, Arbeitslosenzentrum, Leopoldstr. 16-20

Mittwoch, 2. Februar

Rote Hilfe: Offene Sprechstunde

19 Uhr, Bahnhof Langendreer, Endstation
Kino Café

Donnerstag, 10. Februar

Vorbereitungstreffen für Aktivitäten zum 60. Jahrestag der Befreiung

20 Uhr, Gemeindehaus der Christuskirche, neben dem Rathaus

Freitag, 11. Februar

Blueser Session

Auch in den Semesterferien. Diesmal mit dem Mobilien Blues Kommando.
20.30 Uhr, Kulturcafé, Ruhr-Uni

Samstag, 12. Februar

El Fish and his swollen legs, The Prangles, anschl. Party mit DJ Ruby

21 Uhr, Starclub Mülheim, Löhstr. 76,
Eintritt 6 Euro

Anzeige

Die Flohmarkthallen

2nd STORE

haben

mo-fr. 10-18 h & sa. 10-15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



Applaus, Applaus!

Interview zum THC-Urteil des BVG Legalized it!?

In der vorletzten Woche hat der Bundesgerichtshof in Karlsruhe der Verfassungsbeschwerde eines Autofahrers stattgegeben, dem sein Führerschein entzogen werden sollte, weil in seinem Blut 0,5 Nanogramm des Cannabis-Wirkstoffs THC nachgewiesen werden konnte (siehe bsz 648). Der mehr oder weniger offizielle Grenzwert für Fahruntüchtigkeit durch Bekifftsein liegt aber erst bei ungefähr einem Nanogramm. Thomas Wings, Fachanwalt für Strafrecht aus Gladbeck, erklärte der bsz, welche Konsequenzen dieses Urteil für die Rechtsprechung hat.

bsz: Herr Wings, was sind die Konsequenzen des Karlsruher Beschlusses für die Rechtsprechung?

Thomas Wings: Das Verfassungsgericht hat zunächst einmal nur ein bestimmtes Urteil, das auf Fahrverbot lautete, aufgehoben mit der Folge, dass das Amtsgericht, welches das Fahrverbot ursprünglich wegen des Cannabis-Konsums auferlegt hat, neu entscheiden muss. Dabei haben dieses Amtsgericht und alle anderen Gerichte die Wertungen des Verfassungsgerichts zu berücksichtigen. Konkret: Das Verfassungsgericht fordert die Verwaltung (also die Bußgeldbehörden) und die Gerichte auf, den Nachweis zu erbringen, dass das Fahrzeug unter der Wirkung von Cannabis geführt wurde. In ferner Zeit wird der Gesetzgeber ähnlich wie bei der Promille-Grenze im Alkoholbereich konkrete Grenzwerte festlegen, anhand derer man ablesen kann, ob jemand unter der Wirkung von Cannabis gefahren ist oder nicht. Wer heutzutage 0,6 Promille Alkohol im Blut hat, fährt unter der Wirkung von Alkohol und wer nur 0,2 Promille hatte, der fährt streng formalistisch eben nicht unter dieser Wirkung. Bis der Gesetzgeber sich für einen Grenzwert entschieden haben wird, der in etwa bei 1 ng/l liegen dürfte, sind die Gerichte zwar frei in ihrer eigenen Bewertung, dürfen sich jedoch im großen und ganzen an dieser 1 ng/l-Grenze orientieren, da in 2002 eine

Grenzwertkommission des Bundesverkehrsministeriums eingerichtet wurde, die zu dem Ergebnis kam, daß unterhalb dieses Wertes eine berauschende Wirkung von Cannabis nicht festgestellt werden könne. In dem konkreten Fall hatte der Autofahrer eine Konzentration von weniger als 0,5 ng/l. Hier kann man lediglich von Spuren von Cannabis im Blut sprechen, nicht jedoch von Wirkung. Das Verfassungsgericht hat dem Amtsgericht daher zu Recht vorgeworfen, die Wirkungszeit mit der Nachweiszeit verwechselt zu haben.

Wann wird denn überhaupt eine Blutprobe entnommen?

Das ist ähnlich wie beim Alkoholverdacht. Die Polizei führt mittlerweile Schnelltestgeräte – plastisch gesprochen sind das Stäbchen, mit denen der Schweiß an der Stirn abgewischt wird – auch für die Prüfung verschiedener Wirkstoffe wie Cannabis, Opiate oder Kokain mit sich. Wenn diese ein positives Ergebnis liefern, kann die Blutentnahme von der Polizei angeordnet werden, die dann wiederum einen Arzt oder eine Ärztin hiermit beauftragt. Es muss eben ein nachhaltiger Verdacht vorliegen, der auch in der Verweigerung des Schnelltestes liegen kann.

Wieso galt für alle anderen Drogen außer Alkohol bisher, dass der Nachweis immer gleichbedeutend mit Fahruntüchtigkeit ist?

Diese Rechtsprechung ist aus einer Zeit, als einerseits „weiche Drogen“ noch mehr als heute verteufelt wurden, es andererseits noch keine vernünftigen Nachweisverfahren und erst recht keine Schnelltestverfahren gab. Im Rahmen von Verkehrskontrollen wurde außerdem das Augenmerk nur auf den Alkohol gerichtet; erst seit rund 10 bis 15 Jahren schaut man auch auf andere Rauschmittel. Wenn es denn trotzdem mal einen Verdacht auf Drogenkonsum gab, ging die Prüfung des Konsums nur auf die Frage: „Gelingt der Nachweis – ja oder nein?“. Die Menge wurde nicht hinterfragt. Es galt bis heute die so genannte „Nullwertgrenze“, die dank dieser längst überfälligen Entscheidung bald Vergangenheit sein dürfte. Es wurde seitens des Gesetzgebers sträflich vernachlässigt, Grenzwerte zu schaffen, nachdem die Nachweisteknik in den

letzten Jahrzehnten immer exaktere Werte liefern konnte, was bei der im Vergleich zum Alkohol wesentlich längeren Nachweiszeit im Blut wiederum dringend notwendig ist. Denn so konnte es beispielsweise dazu führen, daß jemand noch Wochen nach dem Konsum eines kleinen Joints positiv getestet und im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Verkehr gezogen wird, mit all den einschneidenden Folgen für Berufs- und Privatleben – und das obwohl die Wirkung des Joints gerade mal zwei Stunden angehalten hatte.

Wer legt die Grenzwerte fest? Die Festlegung der Mengen, die als Eigenkonsum gelten, obliegt ja den Ländern. Bei der Grenzwertfestlegung wird das aber doch anders sein, oder?

Beim Eigenkonsum orientiert man sich in der Regel an der Rechtsprechung der jeweiligen Oberlandesgerichte. Es gibt insoweit Erlasse und Verfügungen der Justizministerien und Staatsanwaltschaften, bis zu welcher Menge aufgefundener Betäubungsmittel man von der Verfolgung absieht. Bekanntlich sind hier die norddeutschen Bundesländer teilweise wesentlich liberaler als die süddeutschen. Aber auch diese Grenzen sind nicht statisch und schon gar nicht mit einer Erlaubnisgrenze zu verwechseln. Wer mehrfach mit einer Menge unterhalb der jeweiligen Grenze angetroffen wird, wird nämlich trotzdem verfolgt. Denn strafbar ist nach dem Gesetz schon der Erwerb und der Besitz kleinster Mengen. Die Behörden können bei kleinen Mengen nur von der Verfolgung absehen, können aber eben auch durchgreifen, wenn sie das wollen. Wenn es um den Autoverkehr geht, werden die Grenzwerte in Zukunft vom Bundestag festgesetzt, wozu das Verfassungsgericht indirekt auffordert.

Wird Cannabis nun bald legalisiert?

Damit ist leider in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Die Gerichte bestrafen auch heute – natürlich meist bei Vielfachtätern – auch den Besitz geringster Mengen Betäubungsmittel ohne mit der Wimper zu zucken. Aber auch aus der Entscheidung des Verfassungsgerichts lässt sich gar nichts in Richtung einer Legalisierung lesen. Aber damit war auch nicht ernsthaft zu rechnen.

Vielen Dank für das Interview.

Kaum hat uns das erste Warmluftgebiet des Jahres den Rücken zugekehrt und einem bis auf der Deutschen liebste Urlaubsinsel Mallorca reichendem Tiefdruckgebiet mit reichlich frostbedingten Auffahrfällen den Weg freigemacht, stehen auch SIE schon wieder in den Regalen der uniformen Discounter.

Während mancherorts die Kundschaft noch hinter vorgehaltener Hand nach den Resten vom Weihnachtsfest fragt und versucht, die Kalender zum halben Preis zu ergattern, hat die Süßwarenindustrie bereits volle Arbeit geleistet. Alle Schokokoläuse, die es nicht rechtzeitig in die Kartons der Restpostenmärkte am Stadtrand geschafft haben oder bereits als Fluthilfe nach Indonesien unterwegs sind, wurden ihrer schmucken Kleidung aus Alufolie entrissen, in neue gesteckt und bekamen die Ohren lang gezogen. Nun stehen sie mit oder ohne goldene Bimmel um den kurzen Hals erneut beim Händler. Was machen die Damen und Herren SchokofabrikantInnen eigentlich im Sommer, also bis im Juli (!) wieder die Dominosteine drankommen? Da wäre doch mal ein Fronleichnam-Schokokadaver eine Überlegung wert.

In meinem Regal steht übrigens seit drei Jahren der gleiche Schokohase. Ob er noch schmeckt, werde ich wohl nie probieren. Es gibt auch Menschen die haben die komplette Billy-Regalserie vom Ikea an der Wand, besitzen aber weniger Bücher als andere Menschen geschrieben haben. Es sind wahrscheinlich dieselben, die im Kino nach dem Film applaudieren. Doch warum eigentlich? Für den Filmvorführer? Für das frisch gewaschene Unterhemd von Bruce Willis? Oder doch eher sich selbst, weil sie sich mal von zu Hause aufgefafft haben und dann trotzdem nicht im Kino eingeschlafen sind? Es mag wohl an unterschiedlichen Botschaften in Handyklingeltönen liegen, die eine zunehmende Verdrummung der Nachfolgegenerationen nach sich zieht. Erst neulich hörte ein junger Mann aus Wisconsin durch eine unglückliche Verkettung von Ereignissen seinen Rufton seitwärts und gründete daraufhin eine Bildergalerie für Fotos von herumliegenden Matratzen (www.streetmattress.com). Anders kann ich mir so ein Hobby nicht erklären.



RRR

:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Rolf van Raden (rvr), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Ralf Seipel (RRR), Tanja Tästensen (tas), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)
Bildnachweis: www.photocase.de (S. 1 o. u. S. 4 re.)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz>

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 02.02.2005 - Di 08.02.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
	DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST	DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	
MITTWOCH	LAMMHACKSTEAKS mit Paprika - Senfsoße, (S) Rosenkohl Gemüse und Kräuter Püree	SPINAT-AUFLAUF mit Knoblauchsoße, Rahmkürbis Salat	AUSTERNPILZSOSSE mit Tagliatelle und Erdnüssen mit Eisbergsalat mit French-Dressing	SEELACHSFILLET IM KNUSPERMANTEL mit Senfsoße, Klamern Kraut Salat und Reis
DONNERSTAG	SEELACHS IN BACKTEIG mit Weiß-Weinsoße Broccoligemüse und Spaghettini	GEMÜSE - TORTELLINI mit Basilikumsoße, Italiamixsalat mit Frenchdressing	(S) GRÜNKOHL mit (S) Kasserolbraten	PUTENBRUST IM GANZEN GEBRATEN mit Rahmsauce, Mix Asia Erbsen-Reis-Risotto
FREITAG	TRUTHAHNRÖULE mit Gemüsesoße, Sommergemüse Erbsen- Reis-Risotto	GEMÜSELASAGNE mit Balkansoße, Tomaten- Gurkensalat	(S) REISPFANNENGERICHT NACH „GYROS ART“ mit Kraut Salat	CURRYFLEISCH IBN SAUD MISCHSALAT m. Thousand Islanddressing und Basmati mit Kokosraspeln
MONTAG	HÄHNCHENBRUSTFILET mit Tomatenrahmsauce, Broccoligemüse und Pommes Frites	(V) VEGETARISCHE HACKBÄLCHEN mit Soße, Möhrengemüse und Vollkornmandelreis	BAMI - GORENG mit Hühnerfleisch Asiasalat	ROSEN MONTAG GESCHLOSSEN
DIENSTAG	(S) SCHWEINERACKENSTEAK mit Pfeffer-Senfsoße, Blumenkohl und Püree	(V) KARTOFFEL-GEMÜSE- GRATIN mit Gartensauce, Salat	PAELLA - PFANNE mit Tomaten - Zwiebelsalat	KEINE ANGABE
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol				Jeweils ab 10:30 Uhr Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€ Dönerstasche... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€ Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€ Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguettes mit Tofu 1,60€ Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbar) 1,00€

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK